Fachblatt für die Metallarbeiter aller Branchen.

(Zugleich Organ für die Interessen der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.)

Erscheint am 10., 20. und letzten jeden Monats zum Preis von vierteljährlich 70 ₰, monatlich 25 ₰. Einzelne Nummern 15 ₰. — Insertionspreis pro dreifach gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 ₰, Kassen- und Versammlungs-Anzeigen, sowie Arbeitsmarkt 10 ₰ die Zeile.

Redaktion und Expedition: Nürnberg, Weizenstraße 12.

Nr. 27. **Nürnberg, 30. September.** **1884.**

Abonnements-Einladung.

Bei Schluß des 3. Quartals erlauben wir uns, unsere geehrten Abonnenten zur Erneuerung des Abonnements aufzufordern. Indem wir für die bisherige wirksame Unterstützung danken, ersuchen wir zugleich die löbl. Vorstände der Fachvereine der Metallarbeiter und die Bevollmächtigten der Allg. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter, uns baldmöglichst die Zahl der Abonnenten anzugeben, damit die Auflage richtig bemessen und Nachbestellungen berücksichtigt werden können.

Für Einzelabonnenten empfehlen wir das Postabonnement, indem uns dadurch eine große Arbeitserleichterung zu Theil würde.

Diejenigen Abonnenten, welche das Blatt bisher direkt per Kreuzband bezogen, nunmehr aber bei der Post abonnirt haben, bitten wir um eine diesbezügliche Mittheilung, da uns die Post die Namen der Abonnenten nicht angibt.

Die „Metallarbeiterzeitung" ist im kgl. bayer. Post-Zeitungskatalog eingetragen unter Nr. 48 sub. Nr. 189 a, in der Preisliste der kaiserlichen Reichspost im Nachtrage XIII. sub. Nr. 1254 a.

Die Bezugsbedingen bleiben dieselben wie bisher: es kostet 1 Exemplar durch die Post bezogen per Quartal 70 Pf. excl. Bestellgebühr, direkt durch die Expedition: 1 Exemplar per Kreuzband 80 Pf., 2 Exemplare an eine Adresse à 75 Pf., 3 bis 10 Exemplare à 65 Pf., 10 bis 50 Exemplare à 60 Pf. portofrei. (**Vorausbezahlung.**)

Bei dem billigen Preise ist es jedem Gewerksgenossen möglich, unsere Zeitung zu abonniren. Wir richten daher an alle Genossen, welche den Werth einer eigenen Presse zu schätzen wissen, die dringende Aufforderung, allüberall neue Abonnenten zu werben. Nur dadurch wird es uns möglich sein, den schon oft an uns gestellten Anforderungen in Bezug auf den technischen Inhalt der Zeitung nachzukommen. Finden wir auch im neuen Quartal die genügende Unterstützung, so können wir vielleicht mit kommenden Neujahr dem Projekte einer Vermehrung des Inhalts, resp. Vergrößerung des Blattes oder öfterem Erscheinen desselben, näher treten.

Indeß werden wir auch ohne weitere Vergrößerung des Blattes im neuen Quartale eine Reihe von interessanten Abhandlungen aus der Feder bewährter Mitarbeiter bringen und wenn es nöthig, Beilagen geben.

An unsere bisherigen Correspondenten richten wir das Ersuchen, uns auch in Zukunft durch objektive und wahrheitsgetreue knappe Berichte sowohl über Versammlungen als über sonstige allgemeine Angelegenheiten in der Metallindustrie zu unterstützen, damit unsere Zeitung stets ein getreues Spiegelbild der gegenwärtigen Bewegung der Metallarbeiter sei.

Bei der gegenwärtig brennenden Tagesfrage für die deutschen Metallarbeiter, der Schaffung einer einheitlichen und umfassenden Organisation ist es von besonderer Wichtigkeit, ein Organ zum gegenseitigen Meinungsaustausch zu besitzen. Wir werden auch fernerhin in dieser Frage alle Parteien zum Worte kommen lassen und strenge Unparteilichkeit beobachten, verbinden aber damit zugleich den Wunsch, daß sich die Herren Einsender aller persönlichen Ausfälle enthalten und nur die Sache, der sie dienen wollen, im Auge behalten möchten.

Da unser Blatt von der letzten Generalversammlung der Allg. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter zum offiziellen Publikationsorgan erwählt wurde, worin alle Bekanntmachungen des Vorstandes ꝛc. veröffentlicht werden, so liegt es im besonderen Interesse der Bevollmächtigten dieser Kasse, dafür zu sorgen, daß in jeder Filiale möglichst viel Abonnenten vorhanden sind, indem dadurch die Publikationen stets schneller einem größeren Kreise von Mitgliedern bekannt werden und die Thätigkeit der Ortsbeamten dadurch wesentlich erleichtert wird. Jeder Bevollmächtigte erhält durch unsere Expedition entweder direkt oder durch die eventuell am Orte bestehende Filialexpedition von jeder Nummer ein Exemplar zugestellt.

Wir laden also nochmals zu zahlreichem Abonnement ein.

Hochachtungsvoll

Redaktion und Expedition

der „Deutschen Metallarbeiter-Zeitung".

Die Verbreitung der Tuberkulose

wird illustrirt durch eine Abhandlung in der Zeitschrift des preußischen statistischen Bureaus. Es starben in Sachsen an der Schwindsucht in den Jahren 1858—67 von je 100000 Einwohnern jährlich:

in den Dörfern	Städten	Ueberhaupt
202	302	258

In einzelnen Kantonen der Schweiz (die Untersuchung erstreckte sich auf 1 098 501 Einwohner) starben an der Tuberkulose in der Periode 1865—69 von je 100 000 Einwohnern jährlich in den:

indust. Orten	ackerbauenden	gemischten	überhaupt
255	110	170	186

Die entsprechenden Zahlen betrugen in den industriellen Kantonen Baselstadt 257, Genf 240, im gemischten Kanton Zürich 196, in den vorwiegend ackerbauenden Kantonen Uri 140, Freiburg 81. Dagegen in den Städten Chur 300, Genf 220, Zürich 240, Neuenburg 360, Bern 390!

Für die deutschen Städte hat Herr Schlokow, der Verfasser des erwähnten Artikels, das Material für die Zeit von 1877 bis 1880 untersucht; die Zahl der untersuchten Städte betrug 147 mit 7½ Mill. Einwohnern und 109 000 Schwindsuchtfällen. Da fand er nun, daß auf 100 000 Einwohner jährlich an der Schwindsucht starben:

Minima		Maxima			
Reutlingen	140	Neuß	527	Iserlohn	574
Stargard i. P.	157	Bielefeld	533	Krefeld	576
Weimar	162	Erlangen	533	Hagen	627
Königshütte	164	Fürth	536	Mühlheim a. R.	656
Krimmitschau	173	Hanau	552	Solingen	662
Rostock	180	Würzburg	555	München-Gladbach	725
Heilbronn	181	Münster	555	Remscheid	878
Eßlingen	195	Witten	555		
Schwerin i. M.	210	Bochum	570		
Koburg	213	Viersen	573		

Diese Zahlen sagen genug: gerade hochindustrielle Orte, wie Remscheid, München-Gladbach, Solingen, sind es, welche die höchste Tuberkulosenziffer aufzuweisen haben.

In der Krupp'schen Fabrik in Essen betrug die Ziffer der Schwindsuchtssterbefälle unter den Arbeitern 510 per 100 000! Im Regierungsbezirk Düsseldorf, dem industriellsten Preußens, ist auch die Schwindsuchtssterblichkeit höher, als in den anderen Regierungsbezirken, nämlich 529.

Kolossal sind die Verheerungen, welche die Tuberkulose in den Strafanstalten anrichtet. Die entsprechenden Zahlen in den preußischen Strafanstalten waren für männliche Sträflinge 1123, für weibliche 954, in der Anstalt in Halle a/S. sogar 2123!

Ergänzt werden diese Ziffern durch die Untersuchungen, die Dr. E. Müller 1865 bis 1869 an den männlichen Erwerbenden des Kantons Zürich anstellte. Er fand da folgende Tuberkulosenziffern der Beschäftigen in der:

Landwirthschaft	130	Holzindustrie	317
Ind. d. Nahrungsmittel	237	Handelsstand	459
Bekleidungsindustrie	350	Verkehrsgewerben	186
Bau- u. Wohnungsind.	349	öffentl. Verwaltung	371
chemischen Gewerben	202	Wissenschaft	178
Spinnerei ꝛc.	385	Kunst	382
Metallverarbeitung	326	persönlichen Diensten	213

Namentlich gefährdet sind folgende Gewerbe:

Schreiner und Glaser	349	Maurer und Steinhauer	370
Seidenweber	362	Schneider	496
Schlosser	406		

Die Konsequenzen dieser Ziffern sind klar: die Tuberkulose ist zum großen Theile eine soziale Krankheit, der gegenüber die Medizin so gut wie machtlos dasteht, wenn ihr nicht die Sozialpolitik hilft. N. S.

Ueber Anlage von elektrischen Haustelegraphen.

Der elektrische Telegraph hat sich unter allen Anlagen, welche den Zweck haben, Personen von entfernten Orten herbeizurufen oder dorthin Signale zu geben, bislang am besten bewährt und es beweist dies der täglich gesteigerte Bedarf desselben. In Geschäfts- und Fabriks-Lokalitäten erspart er Zeit und Geld und hat als Signalgeber, Control Apparat, Feuer-Anzeiger ꝛc. große und mannigfache Verwendung.

Um dem großen Publikum die Kosten für die Anlagen eines Haustelegraphen auf ein Minimum zu reduziren, werden solche Apparate in derartiger Zusammenstellung angefertigt, daß sie jeder Laie selbst in seiner Wohnung aufstellen und in Gang setzen kann. (In den meisten Fällen wird jedoch das Aufstellen durch berufene Personen, durch Schlosser, Mechaniker ꝛc. stattzufinden haben.) Zu diesem Ende sind die Glocke und die elektrische Batterie auf und in einem Kästchen untergebracht und miteinander regelrecht verbunden (Fig. 1). Dieses Kästchen wird in der Küche oder an jenem Orte, wo die zu rufende Person sich aufhält, an der Mauer angebracht oder auf einen Schrank gestellt und von hier laufen, von zwei Messingklammern ausgehend, zwei isolirte Drähte nach jenen Räumen, von woher man Signale abgeben will. (Fig. 2.)

Zum Signalgeben oder Läuten bedient man sich wie bekannt, runder Rosetten von Holz oder Metall, sogenannter Taster oder Drücker, welche im Centrum einen beweglichen Knopf besitzen, der beim Signalgeben hineingedrückt wird (Fig. 21). Diese Taster bringt man gewöhnlich an der Wand auf vorher eingelassene Holzklötze, an Thürverkleidungen, ca. 1.3 m hoch vom Fußboden an.

Besondere Sorgfalt ist bei dem Legen der Drahtleitung anzuwenden. Es ist wichtig, vor dem Anmachen der Drähte zu untersuchen, ob das Lokal trocken oder feucht ist. Ist letzteres der Fall, so ist es rathsam, die Drahtleitung aus besonders isolirtem Draht (Guttapercha-Ueberzug) herzustellen oder, wenn man gewöhnlichen Leitungs-Draht nehmen will, diesen auf Porzellanrollen (Fig. 17) zu führen. Die Befestigung des Drahtes auf trockenen Mauern oder auf Holz geschieht mittelst kleiner umgebogener Drahtstifte, sog. Drahtklammern (Fig. 16), die mit einem Hammer mäßig stark eingeschlagen werden. Es soll beim Einschlagen der Drahtklammer nicht die Umhüllung des Drahtes verletzt werden, da dies die Ursache von Fehlern oder Störungen sein kann. Ferner soll man immer nur einen Draht einklemmen und die Klammern nicht neben einander stellen, sondern wechselweise anbringen (Fig. 12 und 13).

Es kommt auch häufig vor, daß Drähte zu kurz sind und daher verlängert werden müssen. Hierzu ist ebenfalls aufmerksame Arbeit nöthig. Man befreit an beiden Enden den Kupferdraht auf drei Centimeter von feiner Umhüllung, indem man mit einem Messer die Wolle oder die Guttaperchahülle abschabt, so daß das Kupfer rein metallisch erscheint. Sodann dreht man beide metallische Stücke ähnlich wie eine Schnur mit einer Flachzange zusammen, so wie Figur 12 zeigt. Die blanken Stellen werden wieder mit Wolle oder besser mit Guttaperchapapier umhüllt. Sollten beide Drähte an einer Stelle verlängert werden müssen, oder Abzweigungen nöthig sein, so stelle man die Verbindungsstellen auseinander (Fig. 12 und Fig. 13), so daß sich selbst bei mangelhafter Umhüllung eine metallische Drahtberührung nicht einstellen kann.

Beim Anlegen einer Telegraphenleitung, die für mehrere Zimmer bestimmt ist, kommt es vor, in jedem Zimmer eine Abzweigung von den durchlaufenden zwei Drähten zum Taster zu machen. Der laufende Draht wird an der entsprechenden Stelle auf drei Centimeter blank gemacht und ein vorher ebenfalls blank gemachtes Ende eines Drahtes am die blanke Stelle herumgewickelt und mit einer Flachzange fest angedrückt. Auch diese Abzweigstellen müssen durch Umhüllung gut isolirt werden und zur Sicherheit um einige Centimeter auseinander gerückt sein. (Fig. 13).

Im Falle man mit Guttaperchadrähten arbeitet, stellt man die Isolirung der blanken Drähte so her, daß man die durch das Blankmachen der Drähte gewonnene Guttapercha über einer Kerzenflamme erwärmt und die erweichte Masse mit naß gemachten Fingern über die blanke Stelle drückt.

Müssen die Drähte im Freien geführt werden, so kann man geglühten Eisendraht, Phosphorbronze, Kupfer, verzinkten Eisendraht nehmen, welche Drähte aber durch Porzellan-Isolatoren isolirt werden müssen. Verbindungsstellen dieser Drähte werden mit Löthzinn verlöthet.

Zu unterirdischen Leitungen nimmt man Kupferdrähte mit starkem Guttapercha-Ueberzug, welche außerdem noch mit Hanf, Bändern ꝛc. überzogen sind. Mehrere solcher Leitungen werden zu einem Kabel vereinigt und wieder mit einer gut getheerten Schutzhülle umgeben. Solche Kabel sollen mindestens 70 cm oder besser 1 m tief in den Boden eingelegt werden. Es empfiehlt sich auch, ein Sandbett herzustellen und das Kabel durch Ueberdecken mit Backsteinen oder Brettern weiter zu versichern. Die Enden der Kabel sollen mindestens meterhoch aus der Erde hervorstehen, um die weitere Verbindung mit den lokalen Leitungen herzustellen.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen über elektrische Telegraphenanlagen weisen wir noch auf die schon Eingangs erwähnten transportablen Haustelegraphen hin, wie sie vom Mechaniker K. Czeija und Nißl in Wien VII., Zieglergasse 27, in den Handel gebracht werden.

Diese praktischen Apparate, welche für einfache Telegraphenanlagen bestimmt sind, sollen den Zweck haben, von Jedermann ohne Vorkenntnisse selbst angebracht zu werden. Die Zusammenstellung ist daher sehr kompendiös und enthält Alles, was zur Instandsetzung gehört.

Zu diesem Ende werden die Apparate sammt Zubehör in starken Postkistchen verpackt, von genanter Firma geliefert, welche folgende Gegenstände enthalten:

a) Eine oder mehrere Rollen Leitungsdrähte mit Wolle umsponnen und in Wachs getränkt.
b) Zwei oder mehrere Taster oder Drücker wie (Fig. 21) mit hervorstehenden Drahtenden zur weiteren Verbindung.
c) Ein Packet Drahtklammern zum Befestigen der Leitungsdrähte an den Wänden (Fig. 16).
d) Einige Packete, enthaltend Füllungssalz.

Hierzu kommt der Batteriekasten mit der daran befestigten Metallglocke und der erforderlichen Anzahl Elemente (Fig. 15).

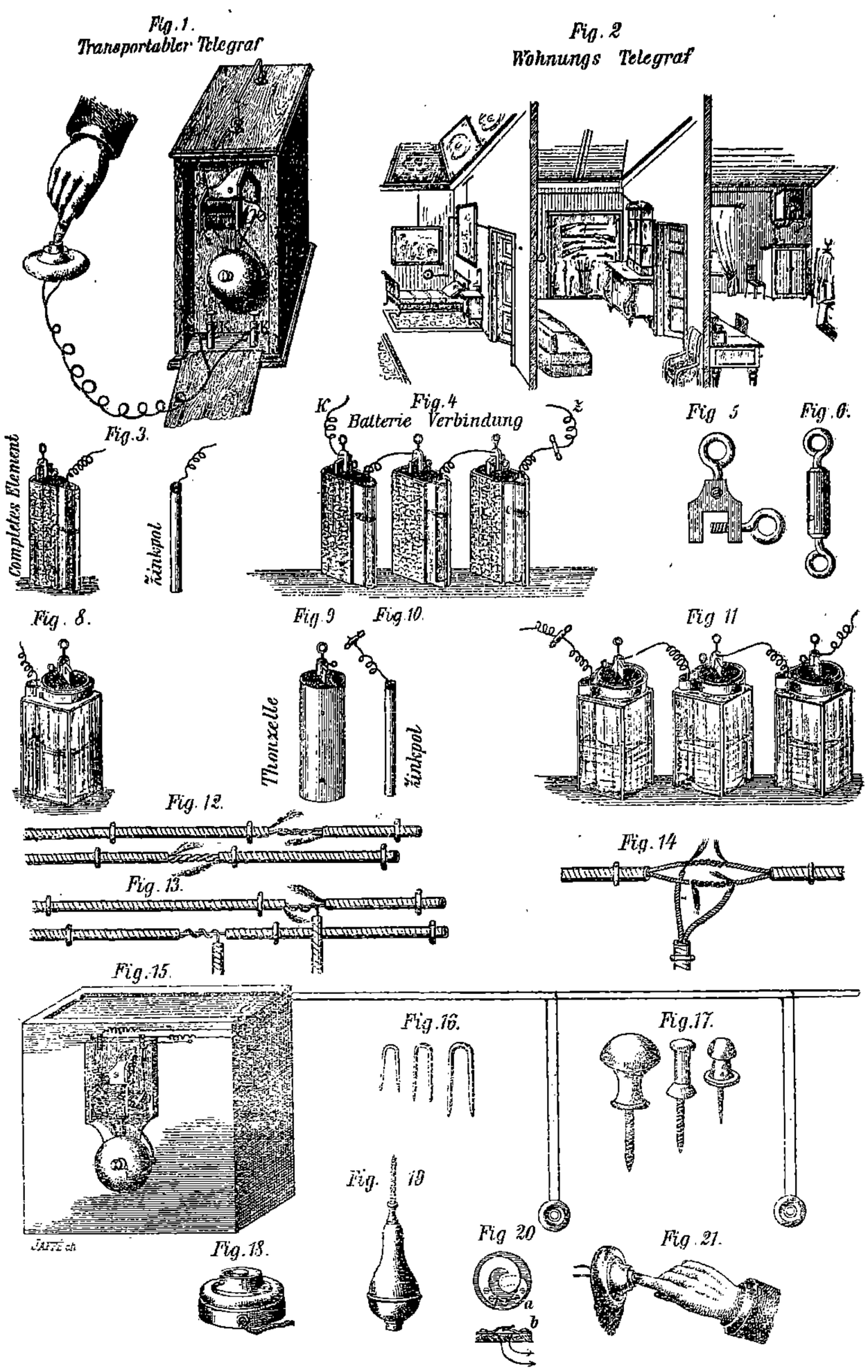
e) Zwei oder drei Gläser wie Fig. 3 und 8.
f) In Gläsern nach Fig. 8 zwei oder drei Toncylinder nach Zeichnung Fig. 9.
g) Je nach der Gläseranzahl ebensoviele Zinkstangen mit angelötheten Drahtspiralen (Fig 10), von denen eine eine messinge Verbindungsklemme wie Fig. 6 (resp. Fig. 10) trägt.

Die erste Manipulation beim Anmachen des Telegraphen ist nun die Füllung der Batterie. Dies geschieht, wenn man je ein Päckchen Füllungssalz in ein Glas entleert. Sodann gießt man die Gläser halb voll mit Wasser und rührt mit einem Stäbchen etwas um, damit sich womöglich alles Salz auflöst. Nun stellt man langsam die Tonzelle hinein und gebe Acht, daß das Wasser nicht überfließe. Ist die Tonzelle eingestellt, so kann man auch den Zinkstab einsetzen, wie die Fig. 3 oder 8 zeigt. Bei dem schmalen Elemente entfällt die Manipulation mit dem Toncylinder, da ein Theil des Glases, der mit einer porösen Wand abgeschlossen ist, die Tonzelle ersetzt. Da durch das Auflösen des Füllungssalzes eine Kältemischung erzeugt wird, so „schwitzen" die Gläser, es setzt sich Kondensationswasser an, welches gut abgewischt werden muß. Auch ist es vortheilhaft, die oberen Ränder der Gläser einen Centimeter breit mit Unschlitt oder aufgelöstem Gummiarabikum anzustreichen, um ein späteres Herauskrystalisiren der Salzlösung zu verhindern. Ebenso wie die oberen Glasränder, so müssen auch die oben beim Glase herausragenden Metalltheile sehr trocken gehalten werden, um das Oxidiren zu verhindern.

Die so fertigen Elemente werden in den Kasten eingesetzt und wie Figur 4 oder Figur 11 zeigt, mit einander verbunden.

Es ist darauf zu sehen, das die Spirale des Zinkes vom ersten Element in das Loch der Messingklemme (Fig. 5), welche auf dem Kohlenpol des nächsten Elementes sitzt, eingeklemmt wird, wozu man die Ringelschraube nach rechts zu drehen hat. Sind die Elemente so mit einander verbunden, so wird einerseits eine Zinkspirale, andererseits die Messingklemme einer Kohle übrig bleiben. Beim Einsetzen der Zinkcylinder gebe man jenen mit der runden Klemme versehenen in das letzte Glas, so daß selber übrig bleibt. Nun werden noch die beiden im Batteriekasten befindlichen Drähte, welche die Glockenverbindung herstellen, mit diesen noch freien Klemmen verbunden und der Apparat ist für den Gebrauch fertig.

Es beginnt nun das Legen der Leitungsdrähte. Man nimmt von jeder Rolle das äußere Ende, macht dieses auf zwei Centimeter von der Umhüllung frei und



verbinde diese blanken Kupferdrähte unter die kleinen eisernen Schrauben der an der Glocke befindlichen zwei kleinen Klemmen.

Die beiden Drähte werden parallel neben einander an trockenem Mauerwerk oder Holzwänden bis zu jenem Ort geführt, von woher man läuten will.

Für die Leitungsführung, Anstückelung, Abzweigung zu Taster gelten jene Regeln, die anfangs dieser Beschreibung angegeben sind. Sollte es Schwierigkeiten machen, die Drähte mit den begegebenen Klammern zu befestigen, wozu allerdings etwas Uebung gehört, so kann man einfach kurze una starke Drahtstifte in die Mauer einschlagen und den Draht einmal herumwickeln und auf diese Weise die Spannung bewerkstelligen, oder besser, die eine oder andere Gattung Porzellanstifte (Fig. 17) anwenden.

Man nimmt für Schreibtische, Speisetische, bei Betten, auch sogenannte transportable Taster in Verwendung, welche mit einer leicht biegsamen Kabelschnur versehen sind. Die Verbindungen der Kupferadern dieser Kabelschnüre werden ähnlich wie die Verbindungen anderer Drähte gemacht. Taster für Schreibtische, Speisetische zeigt Fig. 18, solche für Betten 2c., birnenförmige Taster Fig. 19.

Die Dauer der Batterie ist je nach dem Gebrauche des Telegraphen, drei, sechs bis zwölf Monate. Nach dieser Zeit ist eine Neufüllung vorzunehmen. Man reinigt das Glas durch öfteres Auswaschen, ebenso den Thoncylinder, kratze den Zinkstab mit einem Messer rein ab, oder gebe, wenn er stark angefressen ist, einen neuen. Ein Päckchen Füllungssalz, wie schon beschrieben, in jedes Glas gegeben und Wasser darauf geschüttet, stellt die Batterie wie früher her.

Correspondenzen.

München. Unbegreiflich ist es mir, wie die Maffei'sche Maschinenfabrik in der Hirschau dazu kommt, als human zu gelten, da doch die Ausbeuterei der Arbeiter daselbst in demselben Maße betrieben wird wie fast allerwärts. Einige Beispiele von vielen Hunderten mögen dies zur Genüge illustriren. Ein Schlosser hatte das Malheur, während der Arbeit ohne eigenes Verschulden duech Hineinfliegen eines Spahnes das eine Auge zu verlieren. Als Entschädigung erhielt derselbe 500 ℳ von der Unfallversicherung. Derselbe hatte bisher täglich 3 ℳ Lohn, da er aber nur mehr ein gesundes Auge besitzt, wurden ihm von Seite der Direktion, soviel mir bekannt geworden, täglich 30 ₰ am Lohn abgezogen, so daß er nur mehr 2 ℳ 70 ₰ erhält, obwohl er im schönsten und kräftigsten Mannesalter bei vollkommener Gesundheit steht und dasselbe leistet wie jeder andere seiner Neben- und Mitarbeiter und bei Akkordarbeit ebenso seine 4 ℳ verdient, wie die Arbeiter mit zwei gesunden Augen. Ebenso erging es einem der besten Bohrmaschinisten, der gleichfalls das Unglück hatte, ein Auge zu verlieren und dem man in Folge dessen von seinem ohnedies äußerst knapp bemessenem Lohne von 2 ℳ 30 ₰ täglich, gleichfalls 20 ₰ abzog, so daß er nur noch 2 10 ₰ erhält, obwohl auch er noch heute an derselben Bohrmaschine steht und dieselbe Arbeit wie früher leistet. Trotz verschiedener Schenkungen des verstorbenen Herrn v. Maffei zu Gunsten der Fabriks-Kranken- und Pensionskasse, vergeht selten eine Woche, in der man nicht mit Sammlungen an die Arbeiter herantritt für einen längere Zeit darnieder liegenden kranken Arbeiter oder Invaliden der Fabrik.

Aeußerst human ist es auch gehandelt, daß man vor 14 Tagen unsrem Genossen Brendel lediglich deßhalb die Arbeit kündigte, weil er eine Anzahl Arbeiter der Fabrik auf die „Metallarbeiter-Zeitung" aufmerksam machte und für dieselbe das Abonnement vermittelte, obwohl sich der Herr Betriebsführer Halm äußerte, „es thäte ihm leid um Brendel, derselbe sei ein fleißiger und geschickter Arbeiter, aber er fürchte, daß er seine Arbeiter aufhetze." Nun, die richtige Antwort auf diese Maßregelung ist von Seiten der Arbeiter nicht ausgeblieben und zwar hat sich das Abonnement auf unser Fachorgan in der Fabrik selbst mehr als verdoppelt. (Bravo!) Auch haben sich Genossen genügend gefunden, welche eine weitere Maßregelung nicht fürchten und die richtige Zustellung des Blattes fernerhin besorgen.

Aus oben angeführten ist also zu ersehen, daß in der Fabrik des Hr. v. M. die Arbeiter gleich einer Citrone betrachtet werden, welche man einfach auspreßt, so lange noch ein Tropfen Saft darinen enthalten ist, um sie hernach im günstigsten Falle nach 35—45jähriger Thätigkeit mit einer Pension von wöchentlich 4—5 Mark zu entschädigen. Darum, Collegen schließt euch der geschaffenen jungen Organisation der Metallarbeiter-Gewerkschaft in Masse an, gedenkt des Spruches: „Einzeln seid ihr Nichts, vereinigt Alles."

Hamburg. In der Nr. 26 d. Ztg. erhebt Herr Willig ein großes Lamento über das Vorgehen der hiesigen Fachvereine der Klempner und Schlosser, bezüglich eines veröffentlichten Aufrufs zur Gründung von Fachvereinen allerorts. Ja weshalb dies denn, da ja doch Herr Willig nach seinen eigenen Worten eine „Allgemeine Metallarbeiter-Union" gründen will? Das ist ja auch die leitende Idee der hiesigen Metallarbeiterfachvereine. Dazu müssen aber erst organisirte Fachvereine bestehen. Oder wie sollen wir uns die „Union" vorstellen?

Was nun das Herauszerren einer vom ganzen Fachverein beauftragten Person als Prügeljungen anbetrifft, so finde ich darin eine öffentliche Beschimpfung des Vereins (mithin auch meiner Person) und dies veranlaßt mich zunächst, meine Meinung zu äußern. Herr Willig möge sich merken, daß der Verein bisher noch nicht zu der Befürchtung Anlaß gegeben hat, daß ein oder einige Leithämmel denselben führen können, wohin sie wollen. Der Aufruf ist nicht von dem längst schon mit allen möglichen und unmöglichen Mitteln zum enfant terrible gestempelten (dazu hat er sich jedenfalls durch sein Betragen selbst gestempelt. d. R.) Herrn Otto und einigen krakehlsüchtigen Genossen, sondern von einer damit beauftragten Commission ausgearbeitet und verschickt. Wer hat denn den Aufruf des Schlosser-Fachvereins, den Beschluß des Schmiede-Fachvereins, die Beschlüsse der Altona-Ottensener Fachvereine verschuldet? Otto und Genossen haben absolut keinen Zutritt zu anderen Fachvereinsversammlungen als nur zu denen jenes Fachvereins, welchem sie als Mitglied angehören. Es wird hier von der Behörde durchaus nicht gestattet, daß ein Mitglied der Klempner-Fachvereins in einer Schlosser-, Former- oder Schmiede-Versammlung spricht. Es ist mir schon mehrfach widerfahren, daß ich als Referent angegeben war, von der Behörde aber keine Erlaubniß ertheilt wurde und habe ich, wo nicht gleich bei der Anmeldung ein Verbot eintrat, bereits zweimal vor der Thür des Versammlungslokales das Verbot zugestellt bekommen. Trotzalledem haben die genannten Metallarbeiterfachvereine alle fast einen gleichen Beschluß gefaßt. Es ist, finde ich, eine derartige Herabsetzung des Denkvermögens einer Anzahl von ca. 1000 organisirten Metallarbeitern, [illegible] des Herrn Willig in Nr. 26 beliebt wurde, nicht besonders geeignet, Vertrauen und freundschaftliche Gefühle zu erwecken, d. h. der „Solidarität" Achtung zu verschaffen.

Was das Vorgehen der hiesigen Fachvereine selbst anbetrifft, so kann ich nur mittheilen, daß die hier und in der Umgegend bestehenden Metallarbeiterfachvereine mindestens eine Anzahl von 1000 Mitgliedern repräsentiren, wovon der Klempnerfachverein Hamburg nahe an 400 Mitglieder zählt, daß aber während der Glanzperiode der Metallarbeitergewerkschaft 1878 noch keine 200 Mitglieder in Hamburg-Altona vorhanden waren. Da nun Schmiede, Schlosser, Former, Klempner 2c., sämmtlich ein ähnliches Resultat bestimmt erwarten, wenn man alle Metallarbeiter wieder zusammenschweißen würde, so ist es so natürlich wie etwas sein kann, daß die Leute, welche sich so unendliche Mühe gegeben haben, ihre Fachgenossen zusammen zu trommeln, nicht die Hand bieten wollen, das kaum fertige Werk wieder zu zertrümmern.

Zweitens aber (und dies scheint in anderen Orten Deutschlands nicht der Fall zu sein) steht uns hier die Polizeibehörde nach dieser Richtung hin gegenüber, wie schon aus dem vorhin Ausgeführtem ersichtlich. Es würde unter keinen Umständen eine allgemeine Metallarbeiterversammlung gestattet werden. Dies ist der Grund, der uns für eine Branchenorganisation eintreten läßt Im Uebrigen muß ich noch auf eine Einsendung des Herrn Fell (Leipzig) in Nr. 21 der Met.-Ztg. zurückgreifen, wo derselbe meint, daß, nachdem Herr Willig mir Bescheidenheit beigebracht und ich diese Lehre, ohne mich zu rühren, eingesäckelt, es scheine, als habe die Ansicht des Herrn Willig über die von mir geäußerte den Sieg davongetragen. Nun, daß ich mich von weiterer Diskussion bisher zurückgehalten habe, hat einfach darin seinen Grund, weil ich in einer Weise bisher beschäftigt war, welche mir keine Zeit ließ, ruhig schreiben zu können; zweitens aber, und dies ist der Hauptgrund, wollte ich Thatsachen für meine Ansicht sprechen lassen, und wenn Herr Fell gefälligst die Nummern 22, 23, 25 und 26 dieser Zeitung zur Hand nehmen will, so wird er finden, daß in Berlin dieselbe Ansicht sich zur Herrschaft emporgeschwungen hat, welche ich geäußert habe und welche hier im Norden Deutschlands überhaupt die dominirende ist. Ferner in Stuttgart (Schlosser), Nürnberg (Klempner). Desgleichen haben wir von mehreren anderen Städten Zuschriften erhalten, welche sich gleichfalls dafür aussprechen. Genügt dies Alles noch nicht, so lese man gefälligst die Berichte der häufig vegetirenden Metallarbeiterfachvereine dazu, z. B. Nr. 24 von Eßlingen. Wir hatten seinerzeit in Eßlingen einen Verein der Klempner und Berufsgenossen, welcher durchweg an 80—90 Mitglieder zählte, der Metallarbeiterfachverein von heute hat noch nicht „50 Mitglieder"! Ebenso Nr. 23 von Chemnitz, wo Tausende von Metallarbeitern beschäftigt sind, beträgt die Mitgliederzahl kaum 200. Wäre es nicht da doch geboten, es zu versuchen, wenn erst einmal die Collegen der einzelnen, resp. der zunächst verwandten Berufsgenossen (Gleichwie in Berlin, Hamburg und Altona) zusammengeholt würden? Wenn nicht mehr, wie z. B. von Braunschweig gesagt worden, man mit aller Gewalt die Branchenorganisation unterdrückte, man „die Klempner gar nicht hochkommen läßt"?

Wir am Platze wollen und werden der geplanten Organisation keine Hindernisse in den Weg legen, können jedoch unter den angedeuteten Verhältnissen auch nicht mit in's große Verschmelzungshorn stoßen. Ist es Ernst und keine Praxe, daß man ein einheitliches Ganzes schaffen will, so gehe man besonnen zu Werke und übergebe alle pro et contras der freien Diskussion. Gehorsame Heerfolge ist ein, aufgeklärten Arbeitern, schwerverständlicher Begriff. Autoritäten erkennen wir nicht an, wo es sich um eine Einrichtung handelt, die unsere innigsten Interessen vertheidigen und wahren soll. Ich finde hiermit meinerseits die Angelegenheit in der Weise für soweit erledigt, daß ich mich durch nichts veranlaßt fühlen werde, persönlich nochmals in dieser Sache die Feder zu ergreifen; womit natürlich nicht ausgeschlossen ist, daß der „Fachverein der Klempner, Metalldrucker, Gas- und Wasserarbeiter" eine Vertheidigung der Intelligenz seiner Mitglieder, gegenüber unqualificirbaren Angriffen sich erlauben dürfte, was auch von Seiten des Schlosserfachvereins höchst wahrscheinlich erfolgen wird.

Mit Gruß

W. Metzger.

Hamburg. Der Fachverein der Schlosser Hamburgs hielt am Dienstag, den 16. Sept. eine Mitgliederversammlung ab, deren Tagesordnung folgende 5 Punkte umfaßte: 1) Bericht des Vorstandes; 2) die jetzigen Innungsbestrebungen; 3) Wahl einer Commission betreffs Rechtsschutzes; 4) Vereinsangelegenheiten; 5) Vorschläge zur Tagesordnung der nächsten Versammlung. Der Bericht des Vorstandes bezog sich auf die in Angelegenheit der Centralisation ausgeführten Schritte, insbesondere die Bekanntmachung der in der „Metallarbeiterzeitung" und in der Hamburger „Bürgerzeitung" erlassenen Aufrufe. Für den zweiten Punkt „die jetzigen Innungsbestrebungen" hatte Herr Brummerstedten das Referat übernommen. Derselbe verbreitete sich zunächst darüber, wie die Innungen entstanden seien. Nachdem die Zünfte aufgehoben, doch nicht sofort, sondern erst, nachdem der auf die Gründerperiode folgende Rückschlag den kleineren Meistern gezeigt, daß sie vereinzelt den Verhältnissen nicht gewachsen seien. Redner zeigte dann, daß die Innungen aber keineswegs ihre Aufgabe gelöst hätten oder jetzt erfüllen; einerseits möchten dieselben den Arbeitnehmer der größtmöglichsten Controle unterwerfen, sowie durch Anstrebung von Zwangs-Innungen die alten Verhältnisse wieder herstellen; andererseits sei der Hauptzweck, dem fortwährenden Wachsen der Kapitalmacht auch nur den geringsten Einhalt zu thun, gänzlich fehlgeschlagen. Redner betont zuletzt, daß diese Innungen vielleicht einen wirklichen Werth gehabt hätten, wenn sie in Form von Associationen durch Hilfe großer gemeinsamer Mittel der Kapitalmacht ein Paroli geboten. Daß dies nicht geschehen, habe überwiegend seinen Grund in dem Egoismus des Individums; die jetzigen Bestrebungen der Innungen aber seien in keiner Weise geeignet, die heutige Lage der Industrie und ihrer Arbeiter zu heben und zu bessern. (Allgemeiner Beifall lohnte den Vortragenden.) Was den dritten Punkt anbelangt, so sei hier vorausgeschickt, daß in der vorigen Versammlung folgender Antrag zur Debatte gelangte: Der Fachverein bietet den Mitgliedern unentgeltlichen Rechtsschutz in gewerblichen Streitigkeiten. Derselbe wurde aber, wegen der unzweifelhaft sich bietenden Schwierigkeiten, vorläufig abgelehnt, der Vorstand jedoch ermächtigt, der Sache näher zu treten. Derselbe schlägt jetzt der Versammlung die Wahl einer Commission vor und setzt sich selbige aus 5 Mitgliedern zusammen. Die Commission hat den Zweck, sich darüber zu informiren, in wieweit die Sache durchführbar ist; insbesondere, ob der gewährte Rechtsschutz auch auszudehnen ist auf Unglücksfälle, die unter das Haftpflichtgesetz fallen. Nachdem noch verschiedene innere Vereinsangelegenheiten ihre Erledigung gefunden, wurde als Hauptpunkt zur nächsten Tagesordnung festgesetzt „die Lohnfrage" und das Referat dazu von einem Mitglied des Vereins bereitwilligst zugesagt.

Staßfurt. Am 24. August fand dahier eine allgemeine öffentliche Versammlung mit der Tagesordnund: „Centralkassen oder Gewerkvereinskassen" statt, die auch von den Hirsch-Dunkerianern, welche hier noch einen ziemlichen Anhang haben, besucht war, da sie eine besondere Einladung dazu erlassen hatten. Als Referent fungirte Herr Klees aus Magdeburg, außerdem waren noch die Herren Christ, Speck und Sendig anwesend. Herr Klees beleuchtete das Treiben der Gewerkvereinler in gebührender Weise, ihre systematische Verdächtigung der Centralkassen wurde in das hellste Licht gesetzt, sowie aller in jüngster Zeit innerhalb der Gewerkvereine herrschenden Krisen (Pampel 2c.) von den nachfolgenden Rednern gedacht. Die Versammlung endete mit unserem vollständigen Siege. Ein Fachverein der Metallarbeiter hat sich nun ebenfalls gebildet und zählt derselbe gegenwärtig 30 Mitglieder.

Technische Mittheilungen.

Um eingerostete Holzschrauben leichter zu lösen, erhitze man den Schraubenkopf durch ein darangehaltenes heißes Eisen. Nach zwei oder drei Minuten wird die ganze Schraube heiß geworden sein und läßt sich nun mit größter Leichtigkeit mittelst des gewöhnlichen Schraubenziehers lösen. Uebrigens soll man bei Arbeiten, welche sich über die gewöhnliche Art erheben, besonders aber bei Charnieren, Beschlägen, Luxusbefestigungen an Möbeln und dergleichen die Schrauben beim Eindrehen einölen oder ihre Spitzen vorher in Fett tauchen. Die Schrauben werden dadurch nicht allein leichter eingetrieben, sondern auch wieder leicht gelöst und können dann auch längere Zeit dem Roste Widerstand leisten.

Delta-Metall. Schon längst hat man gewußt, daß die Einführung von Eisen in unsere Legirungen von Kupfer und Zink die physischen Eigenschaften der Producte zum Bessern ändert. Verschiedene Versuche sind gemacht worden, um Eisen in dieser Verbindung zu verwenden, aber bisher ohne einen praktischen Erfolg. Experimentell haben sich solche Versuche allerdings zufriedenstellend erwiesen, in der Praxis aber schlugen sie stets aus Mangel an Gleichförmigkeit der Produkte fehl. Unter Anderen, welche dieser Sache ihre Aufmerksamkeit geschenkt haben, ist auch Mr. Alexander Dick in London, welcher nach den sorgfältigsten Experimenten und Forschungen endlich den Erfolg hatte, das Eisen in eine Legirung auf eine solche Weise einzuführen, daß man damit in praktischem Grade gute Resultate erreichen kann. Dieser Erfolg wird erlangt, wenn man das Eisen vorerst in solcher Weise legirt, daß es in bestimmten und bekannten Proportionen mit dem Zink legirt wird. Schmiedeeisen löst sich in geschmolzenem Zink und der Punkt der Sättigung oder die Proportion, welche aufgelöst ist, wechselt mit der Temperatur, bei welcher das geschmolzene Zink während des ganzen Verfahrens erhalten wird. Nur durch sorgfältige Controle der Temperatur ist Mr. Dick in den Stand gesetzt, ein völlig gleichförmiges Produkt zu erlangen. Das so producirte Metall, welchem er den Namen „Delta-Metall" gab, besitzt eine große Stärke und Weichheit. In Sand gegossen, hat es eine Zugfestigkeit von 22 Tonnen auf den Quadrat-Zoll. Geschmiedet oder in Stangen gewalzt zeigt es eine Zugstärke von mehr als 33 Tonnen auf den Quadrat-Zoll und zu Draht Nr. 22 ausgezogen, hält es 62 Tonnen per Quadrat-Zoll aus, ohne daß es bricht. Es hat eine ausgezeichnete Farbe, läßt sich sehr leicht bearbeiten, nimmt eine hohe Politur an und mattet weniger schnell ab als Messing, sowie es überhaupt zu einer ausgedehnten Verwendung sowohl zu nützlichen wie auch zu ornamentalen Zwecken sich eignen wird.

Der Fußboden in Werkstätten. In Deutschland hat man in gewissen Werkstätten, in welchen der Fußboden von Holz durch andere aus Ziegelsteinen, Asphalt u. dergl. ersetzt worden sind, die Bemerkung gemacht, daß die Arbeiter Fußleiden bekamen, welche aber keineswegs von Rheumatismus herrührten. Die Arbeiter selber schreiben dies dem Steinboden zu. Der Fußboden in Werkstätten sollte deshalb immer von Holz sein.

Eine neue Anwendung des Asbest. Zur Herstellung eines besonderen Emails oder eines Ueberzuges wird gepulverter Asbest mit lösbaren Salzen, wie mit kieselsaurem Kali und Mineral- oder anderen Farben vermischt, welche sich mit der Kieselsäure so verbinden, daß sie ein Produkt ergeben, welches der Einwirkung des Sauerstoffes, der Hitze und des Witterungswechsels Widerstand leistet. Diese Substanz bildet dann eine feuerbeständige Glasur, welche poröses Material schützt und die man auf Holz, auf Glas- oder Wasserröhren, auf Ziegelwände und Constructionen von Stein und Cement anwenden kann. Wenn man sie auf Wände und Holz anbringen will, müssen dieselben erst mit Seife und Wasser gereinigt werden. Man will diese Glasur auch zum Ueberziehen von Kesseln anwenden, um die Platten vor der starken Hitze zu schützen. Bei der Fabrikation dieses Emails oder Anstriches wird blos der Abfall des Asbest verwendet, der sonst ganz nutzlos wäre.

Wichtige Vorrichtungen für Werkstätten und Fabriken. Heutzutage, da in so vielen Häusern mit störendem Geräusch verbundener Gewerbebetrieb irgendwelcher Art stattfindet, dürften einige sehr einfache, vom Patentbureau von R. Lüders in Görlitz mitgetheilte Vorrichtungen, um die Weiterleitung des Geräusches durch die Gebäude zu verhüten, an vielen Stellen willkommen geheißen werden. Eine sehr bequem anzubringende Einrichtung besteht in Gummiplatten, die zwischen den Fußboden und jedes Bein einer Arbeitsmaschine oder Werkbank u. dergl. eingefügt werden. Auf diese Weise ist in einer Fabrik das Geräusch, welches das Hämmern von etwa 50 Kupferschmieden hervorbrachte, so herabgemindert worden, daß es in einem über der Werkstatt befindlichen Zimmer keineswegs mehr störend war. Ein noch wirksameres Mittel bieten kleine mit Sand oder Sägespähnen gefüllte, in gleicher Weise angewendete Fässer dar. Man füllt dieselben zuerst einige Zoll hoch mit Sand oder Asche, legt hierauf ein kleines Brett und stellt das zu isolirende Bein darauf. Alsdann wird der übrige Raum mit Sand oder Asche ganz angefüllt. Während die zuletzt geschilderte Anordnung für Werkstätten meist vorzuziehen sein wird, sind die Gummiunterlagen auch für die zahlreichen geräuschvollen, oft bis tief in die Nacht arbeitenden Nähmaschinen sehr zu empfehlen.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (E. H.)

Die neuen Statuten sind an sämmtliche örtliche Verwaltungsstellen versendet und werden diejenigen, welche erstere eventuell nicht erhalten haben sollten, aufgefordert, sofort die Bestellung an das Bureau zu richten. Mit dem Versandt der neuen Quittungsmarken ist ebenfalls begonnen und wolle man auch diese reklamiren, falls sie bis zum 25. ds. Mts. nicht eingetroffen sein sollten.

Leider waren wir gezwungen, in die Streichung der von der Generalversammlung beschlossenen III. Classe, mit einem wöchentlichen Beitrage von 25 ₰ zu willigen, da diese Classe nur von jugendlichen Arbeitern und Lehrlingen hätte benützt werden dürfen; nach Beschluß der Generalversammlung sollten aber letztere nur in die niederste Classe aufgenommen werden. Dem Wortlaute des § 75 des Gesetzes, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter zufolge, „daß eine eingeschriebene oder freie Hilfskasse nur dann den Anforderungen genannten Gesetzes entspricht, wenn sie **mindestens** (also als niedrigste, geringste Leistung) diejenige Unterstützung gewährt, welche § 6 desselben Gesetzes vorschreibt", erklärte die Aufsichtsbehörde „eine Classe für erwachsene Personen, welche **weniger** als die gedachte Leistung gewährt, selbst mit den von der Generalversammlung beschlossenen Beschränkungen, daß nur genügend Versicherte und Nichtversicherungspflichtige dieser Classe beitreten können, nicht genehmigen zu können, wenn die Casse überhaupt von anderweiter Versicherung befreien und die diesbezügliche Bescheinigung ertheilt werden soll." Auf diese Bescheinigung konnten wir aber unter keinen Umständen verzichten, wenn wir nicht den Werth unserer Casse in Frage stellen wollten. Sollte sich die Einrichtung einer Versicherung von 20—30 ₰ pro Woche als dringendes Bedürfniß erweisen, so werden wir Mittel und Wege suchen, um diesem Bedürfnisse abzuhelfen und ersuchen wir in diesem Falle um genauen Bericht über die einschlägigen Verhältnisse.

In Bezug auf die Einführung des neuen Statuts ist Folgendes zu beachten:

Diejenigen, welche vor dem 1. Oktober gegen 50 ₰ Eintrittsgeld eingetreten sind, haben die 8wöchentliche Probezeit, zu welcher sie sich bei ihrem Eintritt verpflichteten, durchzumachen, ehe sie Anspruch auf Unterstützung erheben können. Sollte ein derartiges Mitglied innerhalb der Probezeit erkranken, so tritt die Unterstützungsberechtigung mit dem 1. Dezember curr. ein, falls die Krankheit über diesen Termin dauert.

Solche unterstützungsberechtigte Mitglieder, welche am 1. Oktober krank sind, treten an diesem Tage in die Rechte der II. Classe und können eventuell erst nach erfolgter Genesung in die I. Classe übertreten.

Zur genaueren Controle über richtig erfolgte Beitragszahlung ist nothwendig, die Rubriken für diejenigen Wochen, für welch' letztere wegen Krankheit kein Beitrag zu entrichten ist, abzustempeln. Die Befreiung vom Beitrage tritt nur für volle Krankheitswochen ein.

Arbeitsfähige Kranke haben jede Woche ein ärztliches Attest beizubringen und werden zu diesem Zwecke besondere Krankenscheine geliefert.

Die Mahnung zur Bezahlung rückständiger Beiträge soll in der 8. Restwoche erfolgen, zu welchem Zweck Mahnformulare geliefert werden; sollte sich zur Einhändigung derselben keine anderweite Gelegenheit bieten, so können sie für 3 ₰ durch die Post zugestellt werden.

Die Aufnahme der Wahlkreiseintheilung in das Statut mußte auf Verlangen der Aufsichtsbehörde erfolgen, nachdem selbst eine Eingabe an das Reichskanzleramt erfolglos war. Im Uebrigen ist bei dieser Bestimmung den Beschlüssen der Generalversammlung Rechnung getragen.

Die Bestimmung über die Aufnahme von Nichtmetallarbeitern mußten wir ebenfalls hinnehmen, trotzdem von unserer Seite auf die im Statut der Tischlerkasse genehmigte weitergehende Befugniß hingewiesen wurde.

Um Unklarheiten zu vermeiden und möglichst bald eine genaue Uebersicht über die Wirkungen des neuen Statuts zu erhalten, soll die Abrechnung für September noch mit in Cirkular Nr. 16 aufgenommen werden. Wir ersuchen deßhalb dringend, die Abrechnung für September allein bis zum 15. Oktober einzusenden und vor derselben alle Rückstände an Krankenunterstützung zu begleichen, sowie die rückständigen und laufenden Beiträge bis zum 1. Oktober möglichst einzuziehen.

* * *

Auf verschiedene Anfragen zur Nachricht, daß für jede Classe nicht ein besonderes Buch geführt zu werden braucht; zur besseren Uebersicht empfiehlt es sich aber, im Sammelbuch die verschiedenen Classen getrennt zu führen, so daß also für jede Classe besondere Seiten benützt werden.

Ferner müssen wir die Beamten dringend ersuchen, die Bekanntmachungen des Vorstandes aufmerksam zu lesen und denselben Folge zu leisten. Trotz der wiederholten Aufforderung die Adressen ꝛc. schleunigst einzusenden, mußte eine größere Anzahl Filialen noch schriftlich gemahnt werden, ehe sie der Anordnung Folge leisteten; außerdem waren verschiedene Angaben sehr mangelhaft. Da vom 1. Oktober ab die „Deutsche Metallarbeiter-Zeitung" statutengemäß als Kassenorgan gilt, werden wir nicht verfehlen in Zukunft nachlässige Beamte öffentlich an ihre Pflicht zu erinnern. Auch ist es nothwendig, daß sich namentlich die Beamten mit dem neuen Statut vertraut machen und dasselbe streng beachten. Es gehen viele Nachfragen ein, welche durch das Statut klar und deutlich beantwortet sind. Wozu also noch fragen? Beispielsweise heißt es im Statut: „in die 3. Classe können **nur** jugendliche Arbeiter und Lehrlinge aufgenommen werden"; trotzdem wird von verschiedenen Seiten angefragt, ob nicht auch Andere aufgenommen werden dürfen. Dies ist nur ein Beispiel für viele. Wir fordern deßhalb nochmals auf, die Statuten und die Bekanntmachungen des Vorstandes streng zu beachten.

Die Verwaltungen der örtlichen Verwaltungsstellen in Barmen, Essen und Giebichenstein werden hiermit nach § 19 Abs. 5 des Statuts aufgefordert, die noch rückständigen Abrechnungen schleunigst einzusenden. Auf die bereits zahlreich eingelaufenen Klagen wegen der durch das neue Statut bedingten hohen Versicherung werden wir in der nächsten Nummer näher eingehen, da es zu weit führen würde, dieselben alle speziell zu beantworten. Im Uebrigen bitten wir schon jetzt, den ängstlichen Voraussetzungen möglichst wenig Spielraum zu gewähren. — „Dem Muthigen gehört die Welt.

Die von der Generalversammlung beschlossene Errichtung eines Bureaus ist erfolgt und sind in Zukunft alle für die Casse bestimmten Sendungen zu adressiren an:

C. Butenuth, Hamburg, Alter Steinweg 62.

Bei Geldsendungen ist außer der Summe auch die Filiale anzugeben, von welcher das Geld gesendet wird, da letzteres aus dem Poststempel nicht immer mit Sicherheit zu ersehen ist.

Hamburg, 26. September 1884.

Der Vorstand.

Filiale Heerdt. Das Verkehrslokal befindet sich jetzt bei L. Hitz, Düsseldorf-Crefelderstraße und werden daselbst an Sonntagen Vormittags von 11½ bis 12½ Uhr die Beiträge entgegen genommen und die Unterstützungsgelder ausbezahlt, sowie Mitglieder aufgenommen. Auch liegt daselbst die „Metallarbeiter-Zeitung" aus.

Plagwitz. Die Wohnung des hiesigen Bevollmächtigten Förster befindet sich vom 1. Oktober ab Albertstraße 31a, I.

Die verehrlichen Vorstände der sämmtlichen Metallarbeiter-Fachvereine in Deutschland ersuchen wir hierdurch, uns behufs einer übersichtlichen Zusammenstellung im Interesse der reisenden Genossen baldigst per Postkarte mittheilen zu wollen: wann die regelmäßigen Versammlungen stattfinden und wo das Verkehrslokal; welche Reiseunterstützung verabfolgt und von wem und zu welcher Tageszeit dieselbe ausbezahlt wird, und die Mitgliederzahl am Orte.

Die Redaktion
der „Deutschen Metallarbeiter-Zeitung".

Briefkasten.

Würzburg. K. Wir ersuchen, die 80 ₰ in Briefmarken einzusenden.

Staßfurt. So lange Berichte können wir nicht unterbringen, selbst wenn sie mehr des Interessanten bieten sollten, als der Ihrige.

— K. Was Dr. Hirsch für ein Doktor ist? Wir wissen es nicht, jedenfalls ein Dr. juxis.

Breslau. Der Metallindustriekalender ist nocht nicht erschienen, sobald dies der Fall, wird Anzeige erfolgen.

Cassel. H. Wenden Sie sich an Erdmann Kircheis in Aue in Sachsen, in dessen Fabrik unseres Wissens derartige Scheeren hergestellt werden.

Abonnementsquittung. Für das III. Quartal gingen ein: Breslau 21,70. Osnabrück 10,45. Carlsruhe 69,30. Chemnitz (Juni) 27,00. Regensburg 6,60. Witten 10,00. Dresden-Neustadt 17,50. Chemnitz d. Sch. 6,00. Iserlohn 3,70. Cassel d. B. 19,20. Löbtau d. B. 12,15. Kiel 9,10. Gestendorf 2,60. Ruhrort 7,20. Löbtau d. K. (Aug., Sep.) 22,60. Neckarau 6,30. Plagwitz 15,00. Mühlheim a d. Ruhr 1,30. Cöln 0,85. Berlin 32,80. Schladen 1,95.

Wir ersuchen um baldige Einsendung der noch restirenden Beträge.

Anzeigen.

(Privat-Anzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen, andernfalls der Abdruck unterbleibt.)

Delegirten 10 Steuer.

Quittungsmarken

für Krankenkassen, Unterstützungs- und Fach-Vereine ꝛc. ꝛc. mit jeder gewünschten Inschrift und Farbe liefert sauber und schnell die

Central-Marken-Fabrik von Jean Holze in Hamburg,
Steindamm 43.

Die Marken werden besonders gut gummirt und genau perforirt.
Proben und Preis-Courant versende gratis und franco.

Mainzer Fachvereine.

Am 12. Oktober findet hier ein

Gemeinschaftliches Stiftungsfest

der Fachvereine der Schreiner, Schuhmacher und Metallarbeiter in den großen Räumen der „Stadthalle" statt, wozu alle Fachgenossen eingeladen sind.

Entré 1 Mark.

Das Comité.

Fachverein der Schlosser Hamburgs.

Das Arbeitsnachweis-Bureau der Schlosser befindet sich bei F. Köster, große Bleichen 59. Daselbst auch Verkehrslokal und Herberge.

Der Vorstand.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der illustrirte
Neue Welt-Kalender
für das Jahr 1885.
Preis 50 Pf.

Der Kalender enthält u. v. a.:
Die kleinen Wohlthäter. Farbenbild mit Gedicht. Uebersicht der wirthschaftlichen und staatlichen Verhältnisse des deutschen Reichs. Von Freiwald Thüringer. **Staatliche Verhältnisse der bedeutendsten Länder der Erde. Gesetz und Recht.** Erzählung von Rob. Schweichel. **Wetterprophezeien u. Witterungskunde.** Von Bruno Geiser. **St. Elms Feuer.** Eine Seegeschichte. **Der Deutschen nationaler Urtrank.** Von Dr. Colonius. **Eine Verlorene.** Ein Sittenbild aus unserer Zeit. Von A. Titus. **Erde und Mond in ihrer Entwicklung.** Von P. Köhler. **Die Meisterstochter.** Novelle von Max Kegel. **Unser Zauberfalon. Humoristisches Feuilleton** (mit vielen Illustrationen). **Wandkalender.**
Stuttgart. J. H. W. Dietz.

Notiz-Kalender!

Unser allgemein beliebter, nunmehr im 8. Jahrgange erscheinender

Deutscher Handwerker- und Arbeiter-Notiz-Kalender pro 1885

ist erschienen und **versandtfertig.**

Derselbe enthält außer dem Kalendarium mit Geschichtskalender und den schon im verflossenen Jahrgang enthaltenen Gesetzen (wie z. B. Reichstagswahlgesetz, Krankenkassengesetz), Tabellen ꝛc. **neu:** Das Hilfskassengesetz mit der **neuen Novelle**, die **wichtigsten** Bestimmungen der Gewerbeordnung über **Hausirhandel** und **Colportage**, außerdem Schreibpapier mit und ohne Tageskalender.

Preis des gut **gebundenen** Kalenders, der ein Taschenbuch vollständig ersetzt, wie bisher

nur 50 Pfg

Wiederverkäufer erhalten lohnenden **Rabatt.**

Bestellungen wolle man **baldigst an uns** oder an die Redaktion der „Metallarbeiter-Zeitung" einsenden.

Nürnberg, 26. Juli.

Wörlein & Comp., Nürnberg,
Weizenstraße 12.

Das altbewährte Patent-Bureau von RICHARD LÜDERS in GÖRLITZ besorgt deutsche und ausländische PATENTE. Zeitgemäss billige Preise. Coulanteste Zahlungsbedingungen. Energische Verwerthung der Patente.

Technicum Mittweida — Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Voranterricht frei. —

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur J. Scherm in Nürnberg. — Druck und Verlags-Expedition Wörlein & Comp. in Nürnberg.